

Briefe eines Kp.-Kdt.

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 21

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefe eines Kp.-Kdt.

An die Zugführer und den Feldweibel der Füs.Kp. II/x!

Wenn ich mich heute kurz mit den Verhältnissen Kompaniekommandant — Tagesoffizier — Feldweibel auseinandersetze, so deshalb, weil aus deren Unklarheit immer wieder Unzulänglichkeiten resultieren.

Als Einheitskommandant bin ich nach DR, Ziff. 23, der unterste Führer mit selbständiger Verantwortung. Ich bin Erzieher meiner Kompanie, forme sie zur Einheit, bin verantwortlich für die Ausbildung der einzelnen Leute und der kleinen Verbände sowie für den Zustand von Mann, Pferd, Waffen, Munition, Ausrüstung, Material und Fahrzeugen der ganzen Einheit. Diese umfassende Aufgabe, die einmal eine erzieherische ist, weiter aber die Pflicht, sowohl im Äußern wie im Innern Dienst ganz bestimmte Dinge zu verwirklichen, kann ich unmöglich allein bewältigen. Wohl habe ich meine Gehilfen, für den Äußern Dienst die Zugführer, für den Innern den Feldweibel (DR, Ziff. 114) und für den Rechnungs- und Verpflegungsdienst den Fourier (DR, Ziff. 117). Aber auch so mangelt es mir am dauernden Ueberblick über all das, was innerhalb meines Befehlsbereiches geschieht. Denn als Einheitskommandant habe ich Aufgaben, die ihrer äußeren Erledigung nach administrativer Art sind und viel Zeit beanspruchen, die ich aber aus erzieherischen Gründen nicht aus der Hand geben will. Es sind insbesondere die Strafangelegenheiten, Fürsorgefälle und Urlaubsgesuche. Die Erledigung dieser Dinge wie die umfangreichen Arbeitsvorbereitungen unterbrechen meinen Kontakt mit dem Gros der Kompanie. Ganz besonders für diese Zeiten besteht die Einrichtung des Tagesoffiziers. Nach DR, Ziff. 121, muß er nicht bestimmt werden, sondern er kann bestimmt werden. Er überwacht den Gesamtdienst nach eigenem Ermessen oder auf Grund bestimmter Einzelaufträge. In meiner Kompanie wird immer ein Tagesoffizier bestimmt, und er handelt nach meinem Auftrag. Er sieht für mich mit den geschulten Augen des Offiziers. Er hat keine Kompetenz, dem Feldweibel gegenüber mit Befehlen einzugreifen. Das würde der selbständigen Leitung, wie sie im DR, Ziff. 114, vorgeschrieben ist, widersprechen. Der Tagesoffizier hat ganz bestimmte Aufträge von mir, die ich nach Plan und Dienstverlauf

erteile. Diese Aufträge führt er aus und schreitet nur dort sofort ein, wo es sich um offensichtliche Verstöße gegen die allgemeine militärische Ordnung handelt. Ueber seine Beobachtungen erstattet er mir Bericht. Er kann und soll mir auch Vorschläge unterbreiten. Die Besprechung der Feststellungen mit dem Feldweibel ist meine Sache. Die Erledigung geschieht durch Besprechungen mit dem einzelnen oder mit der Kompanie oder sogar mit Strafen, insbesondere aber durch Kontrollen des Tagesoffiziers, die ich kurz nach einer Feststellung von neuem befehlen werde.

Die Einrichtung des Tagesoffiziers entspringt nicht einem Mißtrauen dem Feldweibel gegenüber. Im Gegenteil! Er ist eine Hilfe im Dienstbetrieb, die ich vor allem dann und dort einsetze, wo der Feldweibel nicht sein kann. Das Heft des Tagesoffiziers mit meinen Aufträgen für den kommenden Tag und den Berichten des Tagesoffiziers vom Vortag liegen an meinem Arbeitsplatz auf dem Kompaniebüro auf und steht auch dem Feldweibel jederzeit zur Einsichtnahme offen. Es soll ihm im Verlaufe der Zeit auch die Augen öffnen für Dinge, die ihm bis jetzt mehr nebensächlich waren, die mir aber als wesentlich erscheinen. Und von manch einem Untergebenen wird er rascher ein richtiges Bild bekommen, wenn er dem Namen in diesem Heft, da in einem vorteilhaften, dort in mehr nachteiligem Zusammenhang, begegnet. Nur gegenseitiges Vertrauen unter all denjenigen, die berufen sind, an der Erreichung der gesteckten Ziele mitzuarbeiten, schafft die Voraussetzung für eine ersprießliche Arbeit.

Hptm. Diener, Kdt. Füs.Kp. II/x.



Kameraden! Nützt die kommenden Wochen für Euer SUT-Training. Auch in den Ferien bietet sich Gelegenheit, für die einzelnen Wettkampf-Disziplinen zu üben. Kartenlesen, Kompaßmarsch u. a. lassen sich gut mit jedem Ausflug verbinden.

TK

Berner Waffenlauf 1956

am 7. Oktober in Bern

Um den Terminschwierigkeiten zu begegnen, die im Herbst dieses Jahres durch die

Schweizerischen Unteroffizierstage, die Sommer-Armeemeisterschaften und die dadurch bedingten Ausscheidungskämpfe der Heeres-einheiten entstehen, hat sich das Organisationskomitee des Berner Waffenlaufes nach Rücksprache mit anderen Organisationen genötigt gesehen, die achte Auflage dieses im ganzen Lande populären Laufes auf Sonntag, den 7. Oktober, zu verschieben. Als Sujet für die schicke Medaille, die allen in einer bestimmten Zeit das Ziel erreichenden Läufern abgegeben wird, wurde der Läuferbrunnen gewählt, der sich dafür besonders gut eignet. Es zeigt den Läufer, der in Richtung der alten Brücke zur Stadt hinaus eilt. Auf seiner Brust prangt das Wappen des Standes Bern. Auf der Schulter trägt er den Läuferspieß und am Rücken die Läuferbüchse mit den Dokumenten. Die linke Hand umfaßt kraftvoll den Griff eines Kurzschwertes, während im voraus ein mit der gleichen Ausrüstung versehenes Bärlein geht.

Der Lauf wird mit 30 km Distanz und ca. 250 m Höhenunterschied auf der altbekannten Strecke durch das Grauholz durchgeführt. Im Stand von Ostermündigen wird 4 km vor dem Ziel wiederum die Schießprüfung eingelegt, die für den Berner Waffenlauf charakteristisch ist. Die offizielle Ausschreibung erfolgt demnächst.

-th.

Ein offenes Wort

Durch Pressemeldungen war vor ca. einem Monat zu erfahren, daß im Kanton Tessin an der DV einer politischen Partei beschlossen wurde, die Initiative Chevallier zu unterstützen. Dies auf Antrag der Delegierten der Sektion Locarno. Es ist bedauerlich, daß dieser defaitistische Vorstoß gerade vom Austragungsort der STU 1956 her unternommen wurde.

Kameraden! Auf dieses Vorgehen gibt es nur eine Antwort: Auf, in Scharen nach Locarno! Mit einem Massenaufmarsch und eindringlichen Demonstrationen unseres ganzen Wettkampfprogrammes können wir diesen demagogischen Umtrieben in unserem Südkanton entgegenwirken, und das ist doch gewiß das eifrige Bestreben eines jeden, der aktiv im SUOV tätig ist.

Wm. Peter von Dach, Solothurn



Die militärpolitische Lage ist, wenn wir das politische Geschehen in Ost und West verfolgen und zu deuten versuchen, von den weiteren Schachzügen Moskaus geprägt, die, der Taktik des Lächelns folgend, gewonnene Einflußgebiete sichern und die Gewinnung weiterer «Freundschaften» vorbereiten sollen. Die Akzente liegen vorderhand nicht auf dem Militärischen, das als unausgesprochene Drohung aber immer im Hintergrund bleibt, sondern mehr auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und politischen Unterstützung, sei es als wirkliche Hilfe oder erst in der Form vager Versprechungen. Die west-östlichen Gegensätze, deren Auswirkung vor allem der ungehemmte Rüstungswettlauf war, haben sich nun auch des wirtschaftlichen Wettstreites bemächtigt. Diese Entwicklung bietet trotz ihren negativen Vorzeichen für die unterentwickelten Länder die Chance einer rascheren Erschließung und der damit verbundenen Hebung des Lebensstandards der Massen, sofern sich die von Ost und West versprochene Hilfe nicht auf Schau- und Prunkstücke beschränkt, sondern in ihren

Auswirkungen eine wirkliche Hilfe an die Bevölkerung ist. Die gewaltigen, von den Vereinigten Staaten entwickelten Hilfsprogramme und die Unterstützung, wie sie den unentwickelten Ländern von den Organisationen der Uno zukommen, bieten heute mehr Gewähr, daß sie wirklich den Menschen dienen, Hunger und Massenelend bannen. Die Hilfeleistungen, wie sie die Sowjetunion in verschwenderischer Fülle im Nahen, Mittleren und Fernen Osten den Regierungen anbietet, sind nach rein politischen Gesichtspunkten ausgerichtet und bleiben gefährlich. Das läßt sich leicht im Falle Aegypten feststellen, wo es vor allem darum ginge, das Los von Millionen Bewohnern zu erleichtern und sie einem in unserer Zeit menschenwürdigen Leben zuzuführen. Die Lieferungen der Sowjets und ihrer Satelliten bestehen aber immer noch zum größten Teil aus Waffen, Panzern, Flugzeugen und Kriegsschiffen, während die dringend notwendigen landwirtschaftlichen Geräte auf sich warten lassen.

Die aus dem Osten eintreffenden Meldungen über die Reduktion der Militärbudgets und der massiven Truppenentlassungen mit «Abrüstung» zu bezeichnen, müßte einer gefährlichen Verkenntnis der wirklichen Sachlage gleichkommen. Die Sowjetunion bleibt trotz der angekündigten Entlassung von 640 000 Mann immer noch die stärkste Landmacht der Welt. In der fortschreitenden Ent-

(Schluß auf Seite 448)